

## Blitzer steht an neuer Stelle

Stadt nennt Messstellen in dieser Woche

**BONN.** Bei den Blitzercontainern gibt es wieder einen Standortwechsel: Das Gerät an der Siegburger Straße hat in die Combahnstraße gewechselt. Geblieben sind die an Bernkasteler Straße, Ippendorfer Allee, Königswinterer Straße und An der Josefshöhe – an jedem Tag der Woche. Die Polizei gibt keine Messstellen bekannt. Hier die weiteren Blitzer:

■ **Montag:** Ellesdorfer Straße, Franz-Josef-Strauß-Allee, Geislarstraße, Koblenzer Straße, Von-Groote-Platz, Winston-Churchill-Straße

■ **Dienstag:** Berta-Lungstras-Straße, Karl-Barth-Straße, Löwenburgstraße, Servatiusstraße

■ **Mittwoch:** Adenauerallee, Alfred-Bucherer-Straße, Clemens-August-Straße, Graurheindorfer Straße, Kreuzherrenstraße, Rudolf-Hahn-Straße, Sträßchensweg

■ **Donnerstag:** Burgstraße, Flodelingsweg, Friedenstraße, Gotenstraße, Marienforster Straße, Pecher Straße, Wurzerstraße

■ **Freitag:** Landgrabenweg, Otto-Hahn-Straße, Reichsstraße *bot*

## Kanalbau in der Südstadt

Prinz-Albert-Straße wird

## INTERVIEW JÜRGEN ZENS

# „Gut und rechtzeitig vorbereitet sein“

Der Leiter des Seniorenheims Josefshöhe spricht über die richtige Organisation und die Zukunft der Pflege

**D**ie Babyboomer kommen langsam in ein Alter, in dem sie sich unbedingt Gedanken machen sollten, was geschieht, wenn sie sich nicht mehr alleine versorgen können, rät Jürgen Zens. Wie man die Pflege für sich und Angehörige richtig organisiert und Personal in der Branche halten kann, darüber sprach GA-Redakteurin Lisa Inhofen mit dem Leiter des Seniorenheims Josefshöhe in Auerberg.

*Wo wollen Sie leben, wenn Sie alt sind?*

**Jürgen Zens:** Am liebsten zu Hause. Aber es ist klar, dass es nicht in allen Fällen geht. Ich muss natürlich in der Lage sein, zu Hause zurechtzukommen. Meine Frau und ich haben deshalb bereits angefangen, unser Haus barrierefrei umzubauen. Wir haben unter anderem Stufen begradigt und ein neues Bad im Erdgeschoss eingebaut. Auch haben wir die Räume vergrößert, sodass man zum Beispiel anstatt des Sofas ein Krankenbett hinstellen könnte. Wir denken, es ist wichtig, gut und rechtzeitig vorbereitet zu sein. Ich hoffe trotzdem, dass wir das Glück haben und im Alter nicht pflegebedürftig sein werden.

*Das ist ja sehr vorausschauend. Würden Sie das auch anderen Menschen raten?*

**Zens:** Ich denke schon. Ja, man muss sich frühzeitig überlegen, wie und wo man im Alter leben will. Die demografische Entwicklung zeigt, es wird immer mehr alte und damit mehr pflegebedürftige Menschen geben.

*Wann sollte man sich für ein*



Seniorenheimsleiter Jürgen Zens im Gespräch mit Bewohnerinnen.



**BONN.** In mehreren Bauabschnitten saniert das Tiefbauamt der Stadt Bonn die Kanäle in der Prinz-Albert-Straße zwischen Königstraße und Prinz-Albert-Straße 87. Nachdem der erste Bauabschnitt zwischen Königstraße und Loestraße bereits abgeschlossen ist, beginnt am Montag, 24. Juni, die zweite Bauphase, bei der der schadhafte Kanal von der Loestraße bis auf Höhe Prinz-Albert-Straße 87 auf einer Länge von rund 40 Metern in offener Bauweise erneuert wird. Das kündigt die Stadtverwaltung an. Die Bauarbeiten werden demnach voraussichtlich acht Wochen dauern und etwa 70.000 Euro kosten. Die Straße wird im Baustellenbereich gesperrt, Fuß- und Radverkehr können passieren, kündigt die Stadt an. Anwohnerinnen und Anwohner können ihr zu Folge bis zur Baustelle vorfahren. „Das Rechtsabbiegen von der Prinz-Albert- in die Loestraße bleibt möglich. Des Weiteren wird auf Höhe der Prinz-Albert-Straße 65 ein Kanalschacht erneuert. An dieser Aufbruchstelle kann vorbeigefahren werden“, heißt es weiter aus dem städtischen Presseamt.

Mit dem Abschluss der Gesamtmaßnahme sei im Oktober 2024 zu rechnen. dsf

## Alltag der City-Polizei

Ausstellung über die Wache Gabi im Stadthaus

**BONN.** Den Arbeitsalltag der Innenstadt-Wache Gabi zeigt eine Ausstellung im Foyer des Bonner Stadthauses, die ab Montag, 17. Juni, und bis Montag, 8. Juli, zu den Öffnungszeiten des Stadthauses zu sehen ist. Schon im Frühjahr war die Ausstellung mit großformatigen Bildern im Polizeipräsidium zu sehen. Seit 1992 gibt es die Gemeinsame Anlaufstelle Bonn Innenstadt, wo der kommunale Ordnungsdienst und die Bonner Polizei gemeinsam arbeiten, um unter anderem Sicherheit und Sicherheitsgefühl der Bonner zu stärken. dsf

**Pflegeheim entscheiden? Wann ist aus Ihrer Sicht häusliche Pflege sinnvoller?**

**Zens:** In zwei Drittel aller Fälle sind es in Deutschland immer noch Angehörige, die die häusliche Pflege übernehmen. Dann gibt es natürlich noch die ambulanten Pflegedienste. Die Frage, ob man private Pflege, einen ambulanten Dienstleister oder ein Pflegeheim wählt, hängt vor allem mit dem Aufwand zusammen, der für die Pflege nötig ist. Angehörige sind bei einer hohen Pflegebedürftigkeit oft überfordert.

**Was meinen Sie konkret damit?**

**Zens:** Man muss bestimmte Dinge im Vorfeld erkennen können, etwa die Bildung eines Dekubitus. Dabei handelt es sich um ein Druckgeschwür der Haut, das sich beim falschen Umlagern und Umdrehen von Pflegebedürftigen bilden kann. Wichtig ist auch, zu wissen, dass sich ein pflegebedürftiger Mensch beim Essen und Trinken leicht verschlucken kann. Das kann mitunter lebensgefährlich werden. In solchen schweren Fällen ist die Person oftmals besser in einem Pflegeheim aufgehoben.

**Wann und wie kann man erkennen, ob die häusliche Pflege noch ausreicht oder ob man besser ein Pflegeheim wählen sollte?**

**Zens:** Ich würde auf jeden Fall dazu raten, sich erst einmal eine Beratung von der Pflegekasse einzuholen und dann den Pflegebedarf beziehungsweise -grad ermitteln zu lassen. Manchmal reicht es bei einer häuslichen Pflege durchaus aus, zusätzliche Hilfsangebote anzunehmen, indem man einen ambulanten Pflegedienst engagiert für schwierigere Aufgaben wie das Waschen oder Duschen des zu pflegenden Angehörigen.

**Wie kann ich mich auf die Pflege eines Angehörigen zu Hause vorbereiten?**

**Zens:** Für Laien gibt es entsprechende Kurse, in denen man gut angeleitet wird. Diese Angebote sind auch aus anderen Gründen empfehlenswert: Sie können dort in Kontakt mit anderen pflegenden Angehörigen kommen und sich austauschen. Das ist oftmals sehr hilfreich.

**Ab wann ist der richtige Zeitpunkt, nach einem Platz in einem Pflegeheim Ausschau zu halten?**

**Zens:** Das ist schwierig zu beantworten. Die Frage ist, wer pflegt wen zu Hause und wie stark ist die Belastung – übrigens für beide Seiten. Wie schon gesagt, jemand, der stark pflegebedürftig ist, kann auch zu Hause gepflegt werden, wenn die Person, die pflegt, dazu in der Lage ist und sich entsprechende Unterstützung holt. Die Pflegekassen gewähren diesen Personen auch bestimmte Auszeiten, damit sie sich selbst erholen können. Denn bei einer Überlastung wäre ja auch die pflegebedürftige Person betroffen, weil sie vermutlich nicht mehr optimal versorgt würde. In den Fällen sollte man immer ein Seniorenheim kontaktieren. Viele Häuser bieten für pflegebedürftige Kurzzeitpflegeplätze an, wenn der Pflegenden Urlaub oder auch nur mal eine Pause machen möchte.

**Bietet Ihr Haus auch solche Plätze an?**

**Zens:** Das machen wir sehr oft. Die pflegebedürftige Person lernt dadurch erst einmal ein Seniorenheim kennen und in vielen Fällen entscheidet man sich, dauerhaft zu bleiben.

**Was sind die Voraussetzungen, um einen Platz in einem Pflegeheim zu erhalten?**

**Zens:** Die Voraussetzung für den Aufenthalt in einem Pflegeheim ist in der Regel, dass der betreffende Mensch mindestens Pflegegrad 2 haben muss. Wer nicht pflegebedürftig ist, der bekommt auch keinen Platz. Das macht kein Kostenträger mit.

**Der Arbeitgeberverband Pflege (AGVP) hat Anfang des Jahres mitgeteilt, dass 2023 über 800 Angebotseinschränkungen, Insolvenzen und Schließungen in der Altenpflege erfolgten. Das liegt an einer notorischen Unterfinanzierung der Pflege, hinzu kommt der Fachkräftemangel. Wo sehen Sie die größeren Schwierigkeiten?**

**Zens:** Für unsere Einrichtung kann ich nur sagen: Die Finanzierung ist unproblematisch. Ja, man muss natürlich gut wirtschaften. Das ge-

lingt manche Trägern nicht immer. Auch haben wir in unserem Haus keinen Fachkräftemangel, den es in vielen anderen Häusern unbestritten gibt. Nichtsdestotrotz weiß ich, dass sich auch für uns die Lage schnell ändern könnte. Das Problem ist, wenn man zu wenige Fachkräfte hat, darf man das Haus nicht voll belegen. Dadurch entstehen Einnahmeverluste. Das ist wie eine Spirale, die sich nach unten dreht, bis man irgendwann in wirtschaftliche Schieflage gerät. Das ist oft der Grund für eine Insolvenz.

**Sie sagen, Ihre Finanzen stimmen und Sie haben genug Personal. Was machen Sie anders?**

**Zens:** Das bin ich schon oft gefragt worden. Ich bin froh, sehr gute Mitarbeitende im Haus zu haben. Sie erfahren eine hohe Wertschätzung. Eine Rolle spielt natürlich auch die tarifliche Anbindung. Ich muss ein gutes Gehalt bekommen, ich muss Urlaub machen können, ich muss im Dienst Planungssicherheit haben. Ich muss mitsprechen und mitentscheiden können. Unsere Pflegedienstleiterin und ich tun alles dafür, damit diese Kriterien strikt eingehalten werden. Offensichtlich ist uns das bisher gut gelungen. Wir versuchen zudem, außerdienstlich für einen guten Zusammenhalt zu sorgen – etwa mit unserem jährlichen Betriebsfest. Wir bilden auch aus, das bindet ebenfalls Kräfte ans Haus. Und wir versuchen, technisch immer auf dem neuesten Stand zu bleiben.

**Was heißt das?**

**Zens:** Wir sind sehr modern. Bei der Pflegedokumentation sind wir beispielsweise digital vernetzt, auch mit Stammdaten aus der Verwaltung. Auch lassen wir die Medikamente der Bewohner in einer Apotheke automatisiert stellen. Das gibt eine zusätzliche Sicherheit. Und meine Fachkräfte haben viel mehr Zeit für die Bewohnerinnen und Bewohner. Das motiviert natürlich zusätzlich.

**Das könnten andere Einrichtungen doch ebenfalls machen, oder?**

**Zens:** Das machen einige Häuser auch so, aber ich denke, die Umstellung und Modernisierung erfolgt in vielen Einrichtungen noch

langsam. **Wie wichtig sind in der Pflegebranche Menschen mit Migrationshintergrund?** **Zens:** Sehr wichtig. Wir brauchen sie in der Pflege als Fachkräfte unbedingt. Der Anteil der Menschen mit Migrationserfahrung hat ja auch in der gesamten Gesellschaft deutlich zugenommen. Von daher ist das für mich eine selbstverständliche Integration, dass Fachkräfte aus anderen Ländern hier arbeiten. Das sind bei uns mittlerweile rund 20 Prozent mit Tendenz nach oben.

**Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Themen rund um die Pflege, die die Politik angehen muss?**

**Zens:** Das ist sicherlich der Fachkräftemangel. Ein Schritt in die richtige Richtung ist meiner Meinung nach die neue Regelung, die bei der bisher vorgeschriebenen Quote von 50 Prozent an Fachkräften in einer Einrichtung mehr Spielraum zulässt. Wir können so auch mehr Pflegefachassistenten einsetzen. Dabei müssen wir natürlich darauf achten, dass die Fachlichkeit weiterhin gewährleistet wird.

**Sie haben mit der Adolphi-Stiftung der Evangelischen Kirche in Essen offensichtlich einen starken Träger im Rücken und führen das Haus aus einer Hand. Bei privatwirtschaftlich betriebenen Häusern liest man oft, dass eine Gesellschaft das Gebäude betreibt, eine weitere für die Pflege zuständig ist etc. Was halten Sie von solchen Betriebsmodellen?**

**Zens:** Das kann funktionieren oder auch nicht. Letztendlich ist wichtig, dass es den Bewohnern und Mitarbeitenden gut geht. Und dass gute Arbeit geleistet wird. Also mir ist lieber, dass wir hier alles aus einer Hand leisten und nicht in Gesellschaften aufgesplittet sind.

**Wir beide sind Anfang der 1960er-Jahre geboren und gehören damit zu den Babyboomern. Haben wir später überhaupt noch eine Chance, einen Platz in einem Pflegeheim zu finden, sollten wir darauf angewiesen sein?**

**Zens:** Ich denke, dass wir als Gesellschaft in Zukunft mehrere Wege

gehen müssen. Das kann eine stationäre Aufnahme in einer Einrichtung wie dieser sein. Auch häusliche Pflege wird es weiter geben müssen. Wir werden uns aber noch viele weitere Versorgungsmodelle überlegen müssen, um der demografischen Entwicklung Rechnung tragen zu können.

**Was könnten das für Modelle sein?**

**Zens:** Das könnten Wohngemeinschaften sein, die zum Beispiel eine Küche gemeinsam nutzen und eine Küchenkraft und Pflegekraft einstellen. Der Fantasie ist an der Stelle keine Grenze gesetzt.

**Was raten Sie den Babyboomern?**

**Zens:** Möglichst frühzeitig planen. Und rechtzeitig einer Person des Vertrauens eine Vorsorgevollmacht ausstellen. Natürlich sollte auch jeder frühzeitig eine Patientenverfügung abschließen. Das ist mit der Erste, wonach wir bei Aufnahmen fragen. Es kann im Alter ja schnell zu Notfällen kommen. Ja, und wie schon erwähnt, die eigene Wohnsituation rechtzeitig so gestalten, dass man so lange wie möglich zu Hause bleiben kann.

**Und wenn man doch in ein Pflegeheim gehen muss, aber keinen Platz findet?**

**Zens:** Es gibt Beratungsstellen wie zum Beispiel in Bonn das städtische Haus der Altenhilfe, an die man sich wenden kann. Auch kann man die Heimfinder-App nutzen, die anzeigt, in welchen Häusern es noch freie Plätze gibt. Man muss aber auch bereit sein, den Umkreis weiterzustecken und möglicherweise in eine andere Stadt oder sogar in ein anderes Bundesland umzuziehen.

## ZUR PERSON

**Jürgen Zens (61) startete** seine Berufskarriere als Krankenpfleger. Er qualifizierte sich später weiter zur Anästhesie- und Intensivfachpflegekraft und studierte Betriebswirtschaft. Seit 2007 ist er in der Altenpflege tätig. Er leitete zunächst ein Seniorenheim in Koblenz, 2013 übernahm er die Leitung des Seniorenheims Josefshöhe in Auerberg mit 80 Plätzen. Zens ist verheiratet und hat zwei Söhne. lis